

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 37.

Dienstag den 8. Mai

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 66 kr., — vierteljährlich 34 kr., — Einrückungs-Gebühr die dreifache Zeit eines gewöhnlichen Schreibens oder deren Raum bei erstmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr., — Besondere Beiträge sind willkommen.

Amtsliche Anzeigen.

Nagold.
Nach §. 31 der Vorschriften für Pfleger sollen dieselben zu Führung von Prozessen und Eingehung von Vergleichs für die Pflugschaft stets die Genehmigung des ihnen vorgesetzten Gemeinderaths einholen. Wird also zu Erhebung und Führung eines Rechtsstreits ein Pfleger aufgestellt, so hat ihm der Gemeinderath nicht nur zu bezeugen, daß er als Pfleger aufgestellt, sondern auch, daß er zu Erhebung des Rechtsstreits legitimirt sei. Letzteres unterbleibt fast ausnahmslos, daher man sich diese Vorschrift unter Strafandrohung für den Versäumnisfall in Erinnerung zu bringen genöthigt sieht.

Den 2. Mai 1860.

K. Oberamtsgericht.
Mittnacht.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammbeim.
Holzverkauf.
Aus dem Staatswald Weiler.
Abth. Gerberhölzer,
am 23. und 24. Mai:
30 hagenbüchene Nadelholzstämme,
29 Kistr. büchene Scheiter,
10 Kistr. büchene Prängel,
1 1/2 Kistr. Nadelholzschwitzer,
42 Kistr. Nadelholzprängel,
6962 büchene,
11538 tannene und
350 Stück Asfallwellen.
Zusammenkunft beim Haselstaller Hof.
Wildberg, 5. Mai 1860.
K. Forstamt.
Niethammer.

Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.
Glanzrinden Verkauf.
Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeindewald Rehrbau eine Partie Glanzrinde von der diesjährigen Schlagfläche, ungefähr 200 Büscheln.
Der Verkauf findet am
Freitag den 11. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
im Schläge selbst statt, wobei die nähern Bedingungen bekannt gemacht werden.
Den 6. Mai 1860.

Aus Auftrag:
Waldmeister Reuschler.
Wültingen,
Oberamts Nagold.
Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.
Es wird hier ein neues Güter- und Servitutenduch angelegt, weshalb an alle

diesigen, welche auf Realitäten hiesiger Markung habende Rechte (mit Auschluss der Pfändrechte) anzusprechen haben, die Aufforderung ergeht, ihre derartigen Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath oder bei dem Commissar anzumelden, widrigenfalls die Veranlassung es sich selbst zuschreiben hätten, wenn ihre Rechte, soweit solche nicht bereits aus den in der Gemeinde vorhandenen Quellen erhoben worden sind, bei Aulegung des Güter- und Servitutenduchs unberücksichtigt bleiben würden.
Den 4. Mai 1860.
Commissar Gemeinderath.
G. Wurst. Vorstand Haug.

Nagold.
Geld-Offert.
Bis 1. Juni d. J. sind
2200 fl.
in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit anzuleihen.
Den 3. Mai 1860.
Oberamtspflege.
Kautschow.

Privat-Anzeigen.
Calw.
Rinden-Gesuch.
Wir suchen ein Quantum von 40-50 Klastern gesunde, starke, rothtannene Rinde zu kaufen.
Gebrüder Leonhardt,
Roßgerber.

Die Magdeburger
Hagelversicherungs-Gesellschaft
versichert zu festen, billigen Prämien auch im laufenden Jahre Boden-Erzeugnisse, als: Getreide, Wein, Tabak, Hopfen u. dergl. gegen Hagelschaden.
Die Auszahlung der zuständigen Entschädigungs-Summen erfolgt spätestens binnen 4 Wochen baar und voll, ohne Rücksicht auf die Jahres-Einnahme, weil eintretende Verluste aus dem Capital-Vermögen der Gesellschaft bestritten werden.
Weitere Auskunft ertheilen die Herren Agenten, bei denen auch Antragsformulare u. unentgeltlich zu haben sind, und zwar:
Herr Wurst, Verwaltungs-Aktuar in Nagold,
„ Jul. Huber, Kaufmann in Altenstaig,
„ Franz Jüdler, „ Wildberg,
„ E. Daiber, Kaminsfeger in Herrenberg,
„ Steim, Stadtpfleger in Herb.
Der Haupt-Agent:
Ferd. Garnier in Stuttgart.

Altenstaig.
Steinkohlen.
Den Herren Feuerarbeitern mache ich auf diesem Wege die Anzeige, daß in nächster Woche ein Transport frischer Ruhrer Steinkohlen bei mir eintrifft, welche ich bei vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen abgeben kann.
Den 5. Mai 1860.
Kaufmann Schönbutz.

Wildberg.
Neut ewigen und dreiblättrigen Kleefamen, letztern à 7 fl 30 kr. per Simeri, und russische Feinsaat hat zu verkaufen
Kaufmann Schönbutz.

Schiettingen,
Oberamts Nagold.
Geschäfts-Empfehlung.
Nachdem ich die hiesige Färberei käuflich an mich gebracht habe, erlaube ich mir dieselbe dem verehrl. Publikum sowohl, als besonders den Herren Tuch- und sonstigen Wollfabrikanten bestens zu empfehlen, indem ich allen Anforderungen, die an eine Färberei gemacht werden können, zu entsprechen bestrebt sein werde.
Fritz Gauß.

Nagold.
Bei mir ist von jetzt an wieder gute weiße Hefe zu haben, wovon ich meine hiesigen, sowie auswärtigen Kunden benachrichtige.
Den 6. Mai 1860.
Waldhornwirth Graf.



(Erste Auflage 20000 Exemplar)

Ereben hat das längst erwartete Prachtwerk die Presse verlassen und kann durch die Unterzeichnete bezogen werden:

D. s große illustrierte Leben und Leiden unseres Erlösers

Jesus Christi

und der jungfräulichen Gottesmutter Maria.

Zur Erbauung der Frommen, zum Troste der Leidenden und zur Abwehr der Ungläubigen, nach den zwölf Glaubensartikeln neu bearbeitet von

Alois Schanzbach, Pfarrer in Hartbäumen.

Mit 40 Prachtbildern nach Fr. Overbeck in Rom.

Mit Erzbißl. und Bischofl. Approbationen.

Größes Heft à 24 fr.

Das ganze Buch ist in 18 Hefen vollständig.

Wir machen die ganze kath. Christenheit auf dieses hervorragende christliche Haus- und kräftige Andachtsbuch aufmerksam. Die Schreibweise ist sehr verständlich, anziehend und unterhaltend, mit kräftigen und anregenden Erzählungen, Betrachtungen, Litaneien und Gebeten durchwoben; über jedem Abschnitt steht die nöthige Bemerkung, an welchem Tage und in welchen guten oder bösen Zeiten derselbe zu lesen ist.

Die dem Werke beigegebenen 40 großen Bilder, nach den weltberühmten Originalzeichnungen von Fr. Overbeck in Rom, die unter das Schutze der religiösen Kunst geboren, wurden von J. Canorr auf Holz übertragen und in dem bekannten Atelier von Allegier und Siegle aufs Trefflichste geschnitten.

Der Druck gefärbt mit ganz neuer, sehr deutlicher, großer Schrift, damit das Buch für jedes Alter und jeden Stand leicht zu lesen ist und auch vermöge seines außergewöhnlich billigen Preises eine allgemeine Verbreitung finde.

Jedem Weiber irgend einer Heiligen-Verdichte ist es unentbehrlich, da es diese ergänzt und gleichsam mit ihr ein großes Ganzes bildet.

Wäge Niemand übersehen, von diesem prächtigen und billigen Werke Einsätze zu nehmen.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein geordneter, kräftiger, junger Mensch, der die Bäckerei erlernen will, findet eine Stelle durch die Redaktion.

21^a Nagold.
Ein noch wenig gebrauchtes
 Bernerwäglele mit Tafel-
flüß und Sprigleder verkauft
Den 7. Mai 1860.
Adlerwirth Kohler.

21^b Altenstaig.
Geld auszuleihen.
200 fl.
Pflegergeld hat auszuleihen
Seisenfeder Chret.

21^c Nagold.
Geld-Antrag.
Es sind folgende
1700 fl.
auszuleihen; bei wem? sagt die
Redaktion.

21^d Altenstaig Stadt.
Geld auszuleihen.
Aus einer Pflegschaft werden
600 fl.
ausgeliehen durch
Stadtschultheiß Speidel.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 5. Mai 1860.				Altenstaig, 2. Mai 1860.				Freudenstadt, 28. April 1860.				Calw, 30. April 1860.				Zabingen, 4. Mai 1860.				Heilbronn, 2. Mai 1860.				Viktualien-Preise.								
	fl. kr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.	fl. kr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.	fl. kr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.	fl. kr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.	fl. kr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.	fl. kr.	n. fr.	n. fr.	n. fr.	Bid.	Nagold.	Alten- staig.						
Dinkel, alter	7 42	7 21	7	7	7 42	7 26	7	7	18 56	18 24	18	18	7 45	7 28	7	7	7 17	7 30	7	7	7 16	7 24	7	7	6	6	6	6	Obstweineisch	12 fr.	10 fr.		
neuer	7 42	7 21	7	7	7 42	7 26	7	7	18 56	18 24	18	18	7 45	7 28	7	7	7 17	7 30	7	7	7 16	7 24	7	7	6	6	6	6	Kornweineisch	11	10		
Kernen	7 24	7 10	6 57	6	8 24	7 24	7	7	7 54	7 38	7 30	7	6 42	6 9	5 21	5	7 32	7 17	6 57	6	7 15	6 49	6 24	6	6	6	6	6	6	6	Schweinefleisch	9	9
Haber	14	13 34	13 20	13	13 52	13 30	13	13	14 24	14	14	14	14	14	14	14	12 42	12 27	12	12	12 10	12 42	12 30	12	12	12	12	12	12	12	12	12	
Gerste	18 30	18 15	18	18	14 40	14	14	14	14 24	14	14	14	14 24	14 10	14	14	14 24	14 10	14	14	14 24	14 10	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	
Weizen	2	2	2	2	16 48	16	16	16	17 12	17	17	17	18 24	18	18	18	18 24	18	18	18	18 24	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	
Bohnen	2	2	2	2	16 48	16	16	16	17 12	17	17	17	18 24	18	18	18	18 24	18	18	18	18 24	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	
Erbsen	2	2	2	2	16 48	16	16	16	17 12	17	17	17	18 24	18	18	18	18 24	18	18	18	18 24	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	

Dienstnachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die erled. Kanzleienstelle bei dem k. Obertribunal in Eßlingen dem Tagesschreiber Müller in Ulm gnädigst übertragen; dem Tagesschreiber v. Schiller in Eßlingen den Titel und Rang eines Kanzlisten gnädigst verliehen; den Babuhoferverwalter und Postamtverwalter Ziegler in Göppingen unter Belassung seines Titels und Rangs zum Revisorat der Eisenbahndirektion, und auf die erled. Revisoratsstelle in Rebersbrunn, Forstb. Ellwangen, den Revisorat Kubale in Mühlfeld, Forstb. Kapfenburg, seinem Ansuchen gemäß, gnädigst versetzt; die erled. Buchhalterstelle beim Kameralamt Kirchheim dem Verwalter derselben, Finanzreferentiar L. Kl., Schul, und die Funktionen eines Postexpeditors in Bismarcksteden dem Bahnmeister Heinkel daselbst gnädigst übertragen. Sodann wurde die erled. Stelle eines evang. Stadtpfarrers und Dekans in Freudenstadt dem Pfarrer Krauß in Weisingen, die erled. evang. Pfarrerei Zell und Altbach, Def. Eßlingen, dem Pfarrer Wilhelm Müller in Weisingen, def. Def., und die erled. Oberlehrerstelle am dem Schullehrerseminar in Eßlingen dem Musiklehrer Klas in Röttingen gnädigst übertragen; die bei der Forstverwaltung erled. Sekretärstelle dem Kanzleiarbeiter, Kameralamtsbuchhalter Rämlein, die erled. Revisoratsstelle in Bublach, Forstb. Freudenstadt, dem Forstwart Herwegen in Markt-Luffenau, Forstb. Crailsheim, gnädigst übertragen; der Postexpeditorsdienst in Herrenalb dem Schultheißen und Verwaltungsoffiziar Beutter mit dem Titel „Postexpeditior“, und der Posthalterdienst in Herrenalb dem Ochsenwirth Seuffer daselbst mit dem Titel „Posthalter“ gnädigst verliehen; der Stadtkommandant in Gmünd, Oberlieutenant v. Wetter, wegen körperlicher Dienstunfähigkeit, unter Anerkennung seiner treuen Dienste, mit dem gesetzlichen Ruhegehalte in das k. Ehreninvalidenkorps gnädigst aufgenommen; der Hauptmann v. Rämlein des k. Infanteriereg. zum Stadtkommandanten von Gmünd, unter gleichzeitiger Ertheilung des Charakters als Major gnädigst ernannt; der Lieutenant v. Linden des k. Infanteriereg. auf sein Ansu-

chen aus dem k. Militärdienste entlassen. Endlich wurde die evang. Pfarrerei Nagold, Def. Böblingen, dem Pfarrer Barth in Gmünd, Def. Freudenstadt, die erled. Stelle des Dekans und zumaligen Präzeptors in Weiskirch, Def. Naverzburg, dem Pfarrer Benhöffer in Eßelbach, Def. Wehringen, dem auf sein Ansuchen entlassenen Oberlehrer Keim in Eßlingen auf sein weiteres Ansuchen die daselbst erled. Oberlehrerstelle aufs Neue und das erled. Präzeptorat in Göppingen dem Präzeptor Keller in Bradenbeim gnädigst übertragen, und auf die in Hochzibem Patronat befindliche kath. Pfarrerei Reutkirch, Def. Rottweil, der Pfarrer und Bezirkschulinspektor Meßler in Willingendorf, desselben Dekans, gnädigst ernannt.

Der kath. Hilfschul- und Meßnerdienst in Untergünzbach wurde dem Schulkameralverwalter Lade in Baach, der kath. Schul-, Meßner- und Organisationsdienst in Bismarcksteden dem Schulamtsverwalter Bach in Untergünzbach, der in Wehringen dem Hilfslehrer Thuma in Eßlingen, der in Nagold dem Unterlehrer Sautter in Kistlegg, der evang. Schuldiener zu Glems dem dortigen Amtsverwalter Ober, der katholische Schul-, Meßner- und Organisationsdienst in Schwabsberg dem Schulmeister Bang in Unterböblingen, der in Böckelberg dem Schulmeister Remlinger in Gränmetzsteden, und die mit dem Vorsängerdienst verbundene Lehrstelle an der israelitischen Konfessionsschule in Bisingen dem Lehrer und Vorsänger Kahn in Mühlern übertragen.

Geborden: Zu Weiningen Med. Dr. Hartmann; der pens. kath. Sch. Meißner Breitenbach in Linowangen, 79 J. alt; in Weisingen Meißner Breitenbach in Linowangen, 33 J. alt; zu Schwaberg Med. Dr. Umfried, 64 J. alt; zu Nagold der evang. Schulmeister Trost, 51 J. alt; zu Eßlingen Kameralverwalter Bach, 66 J. alt; zu Weisingen der evang. Pfarrer Knecht, 56 J. alt.



Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 4. Mai. An Peterspfennig, sagt das deutsche Volksblatt, seien aus Schwaben bereits 9000 fl. abgegangen. (H. T.)

Stuttgart, 4. Mai. Von Seiten der Turnvereine Württemberg und deren Vorstand Georgii in Eßlingen ist eine Aufforderung ergangen, sich am 2. Tage des Volksfestes zu Schauturnen in Cannstatt zu vereinigen. Dabei sollen sich auch Feuerwehren durch besondere Uebungen betheiligen, um dem dort zahlreich versammelten Volke aus allen Theilen des Landes recht anschaulich den Nutzen der Feuerwehren und der Nothwendigkeit des Turnens vor Augen zu legen. (H. T.)

Stuttgart, 5. Mai. Für Herrn G. Berner ist ein Strauß und ein Schakal in der That angelangt. Der Strauß hat ein eigenes starkes Käfig erhalten an der Kegelbahn neben dem Käfig der Löwen. Es ist ein sehr schönes völlig ausgewachsenes, fast 8 Fuß hohes Exemplar, das für die Sammlung eine sehr angenehme Acquisition ist. (H. T.)

Stuttgart, 5. Mai. Wenn die aus München gemeldete Absicht des Königs von Bayern, noch in diesem Monate Wildbad zu besuchen, wirklich in Ausführung gelangt, so steht diesem Bade diesmal eine ganz besonders glänzende Saison bevor, denn es ist außerdem sicher, daß für die Ankunft der Kaiserin-Mutter von Rußland zu Mitte Juni bereits alle Vorbereitungen getroffen werden und die Reichs- und anderen Verträge abgeschlossen sind. (H. T.)

In Mottweil wird eine Schwarzwälder-Industrie-Ausstellung vorbereitet, die städtischen Behörden und die K. Centralstelle haben ihre Unterstützung zugesagt. (St. A.)

Der erste diesjährige Düngtrahl in Pagan hat am 26. April von zwei Dienstmädchen, die Gras vom Felde holten und eben den Bündel auf den Kopf setzten, die eine erschlagen, die andere gelähmt.

Wien, 29. April. Gestern war die ganze Stadt voll von dem Gerüchte, daß der Kaiser zur Abdication entschlossen sei und daß eine Regenschast unter dem Erzherzoge Ferdinand Max eingiebt werden würde. Andererseits erzählt man wieder, daß der Kaiser eine längere Reise unternehmen und während der Dauer derselben der Erzherzog Max die Regierung führen werde. Die Spannung, mit welcher man hier der nächsten Zukunft entgegensteht, ist eine ganz außerordentliche. (W. Fr.)

Wien, 29. April. Nach einer gerichtlichen Erhebung soll die Gesamtsumme des Vermögens des Herrn v. Bruck ungefähr auf eine halbe Mill. Gulden sich belaufen. Ein bedeutendes Eigenthum hat sich, wie wir mit aller Bestimmtheit vernehmen, bis zum heutigen Tage nicht constatiren lassen, und alle darüber circulirenden Gerüchte werden als vollständig unwahr bezeichnet. Auch über die Betheiligung des Herrn von Bruck an dem schwebenden Unterschleif-Prozesse sind übertriebene Angaben verbreitet, da es sich herausstellt, daß er nur als Zeuge vernommen wurde. Wir können aber noch ein anderes Faktum über den Stand der ganzen Angelegenheit mittheilen. Mehrere Gesandten auswärtiger Mächte haben sich in diesen Tagen an den Grafen Rechberg gewandt, um von diesem Auskünfte über das Maß der Betheiligung Brucks an dem Prozesse im vertraulichen Wege zu erhalten. Graf Rechberg hat auf diese Anfrage, wie heute allgemein erzählt wird, erwidert: „daß bis jetzt nichts Gravierendes für Herrn v. Bruck erhoben worden sei.“ (Fr. Z.)

Die „Trierer Ztg.“ sagt u. A. über Herrn v. Bruck: „Was in der Seele des Ministers vorgegangen sein mag, ehe der schreckliche Entschluß zur Reise gedieh; was ihn trieb, sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen, das wird wohl immer ein Geheimniß bleiben. „Ich steige hoch, Gott gebe, daß ich nicht tief falle“, sagte er einigen Männern, die ihm vor fünf Jahren Glück zu seiner Ernennung als Finanzminister wünschten. Daß diese Worte einst wahr, so traurig wahr werden würden, wer konnte das ahnen?“

Bologna, 1. Mai. Die gesammte ländliche Bevölkerung hat dem König Ferdinand dargebracht. Die Militär- und Civilbehörden sind Victor Emanuel, der diesen Nachmittag

um 3 Uhr seinen Einzug hielt, entgegengegangen. An der Kathedrale wurde der König von der gesammten Geistlichkeit empfangen und hierauf folgte ein Te Deum. Heute Abend wird die Stadt beleuchtet. (Fr. Pstz.)

Der Kampf auf der Insel Sicilien nimmt mit jedem Tage eine grauenvollere Gestalt an. Selbst wenn die Verzweiflung der Geflüchteten in heftigem Grade übertriebene Berichte über Erlebtes oder Vernommenes erstatten sollte, hat die Independance Belge Grund, zu erklären: „Uns liegt ein Brief aus Neapel vor, der furchtbare Grausamkeiten berichtet, die auf Sicilien von den Neapolitanern begangen wurden. Dörfer sollen dem Erdboden gleichgemacht, niedergebrennt, verwüstet sein, zwei Städte das gleiche Schicksal erfahren haben, trotz des Abzuges der Insurgenten, die sich daselbst anfangs verschanz hatten; 13 Edelleute, die in die letzten Ereignisse verwickelt waren, sollen erschossen und deren Leichen zum Schrecken der Bevölkerung durch die Stadt im Aufzuge geschleppt worden sein. Dieß Alles ist so gräßlich, daß wir es nicht glauben können, aber eine vollständige Aufklärung ist unerlässlich; Europa muß durch unmittelbare Vermittlung erfahren, was daran ist, da die amtliche Zeitung beider Sicilien, die täglich von den Ereignissen Lügen gestraft wird, kein Vertrauen verdient.“ Der aus Neapel, 21. April, datirte Bericht der Independance Belge lautet: „Garini ist mit Sturm genommen worden. Der Aufstand hatte sich hier verschanzt. Der Kampf hat drei Tage gedauert. Von der Uebermacht erdrückt, haben die Rebellen die Stadt in der Hoffnung geräumt, ihr Rückzug werde die Häuser und Menschen retten, wenn die Truppen daselbst einrückten. Ihre Hoffnung trug. Die Häuser wurden zerstört, die Menschen niedergemetzelt. Eine allgemeine Plünderung hat 2000 Menschen zu Grabe gerichtet, und selbst die Fürstin Carini, Gemahlin des neapolitanischen Gesandten in London, ist den unsäglichsten Grausamkeiten nur wie durch ein Wunder entgangen. Weiber und Kinder wurden nicht verschont, die Kirche ward verwüstet und mit Blut besetzt; im Gotteshause wurden junge Mädchen erwürgt. Die Fürstin, die der Regierung ganz ergeben ist, hat diese Schandthaten selbst erzählt. Consularberichte bestätigen die gräßliche Kunde. Die Expedition wurde von Castaldo und Wittimbach befehligt. Die Regierung behauptet nunmehr, der Aufstand sei niedergeschlagen, doch sie ist im Irrthume. Die Insurgenten haben sich weiterhin wieder vereinigt.“ (M. Z.)

Berichte aus Messina vom 28. April (über Marseille vom 2. Mai) melden, daß die vollkommenste Ruhe auf Sicilien herrsche, daß aber eine allgemeine Niedergeschlagenheit bestehe; zahlreiche Verhaftungen hätten stattgefunden; die Citadellen und die Gefängnisse seien mit Verhafteten gefüllt; es sei die Rede davon, eine große Anzahl Individuen zu deportiren; widersprechende Gerüchte seien im Umlauf, nach welchen der Sitz der sicilianischen Regierung nach Messina verlegt werden würde; es scheine, daß die Landung von Sardiniern den Aufständischen Muth einflößt habe; die Besatzung von Palermo, obgleich 20,000 Mann stark, scheine plötzliche Angriffe von Seiten der Rebellen im Innern zu befürchten. (Fr. Z.)

Paris, 1. Mai. Frau v. Rothschild soll, wie die Zeitung für Norddeutschland berichtet, einen bösen Scandal mit der Frau v. Persigny gehabt haben. Sie stüt mit Leporetti in einem Salen über die Politik Napoleons, welche sie eine treulose nannte. Hierauf schrieb Frau v. Persigny: „Sie sind ein Judenschwein!“ (komische Zusammenstellung) und dieß soll Frau v. Rothschild so sehr aufgeregt haben, daß sie der Frau des Gesandten eine derbe Ohrfeige gegeben.

Paris, 5. Mai. Der „Moniteur“ enthält einen Gesetzentwurf des Kriegsministers, welcher die Tage für die Kosten der Stellvertretung im Heer von 2000 Frs. (von 1859) auf 2300 Franes für 1860 erhöht, um das Loskaufen zu erschweren. (L. D. v. S. T.)

Aus Konstantinopel vom 25. April. Frankreich reclamiert 200,000 Frs. Entschädigung für die Kosten der, deren Haus mitsamt zerstört und geplündert wurde. Frankreich und England haben energische Noten eingereicht, um eine Entschädigung von 3 Millionen Frs. zu Gunsten der Opfer.



der Katastrophe von Djedda zu verlangen; sie fordern eine sofortige Antwort, oder sie würden selbst Rath schaffen. Die serbische Deputation bleibt bei ihren Forderungen; sie verlangt eine Grenzberichtigung. In Bosnien verlangt eine Partei die Annexion an Serbien. (R. 3.)

Die von den Moskauer Deutschen dem Geburtsorte Schiller's zugedachte Gestecke ist nun im Gusse vollendet und wiegt 2500 Pfund. Sie wird spätestens im Juli nach Warbach abgehen.

Amerika schwimmt in Del. Im westlichen Pennsylvanien hat man mehrere hundert Fuß unter der Erde unerlöschliche Lager Kohlen-Del entdeckt. Die Leute graben lauter artische Brunnen und schöpfen Del und Goid zugleich.

Die Johannisnacht. (Fortsetzung)

So verfloß wohl eine Viertelstunde. Die feierliche Nachtstille des Waldes, die mir bis dahin fremd war, machte einen tiefen Eindruck auf mich, aber ich erschrak doch, wenn in den Zweigen dann und wann ein Vogel raschelte oder in der Ferne ein Ränzlein krie.

Und nochmals zog der Vetter die Uhr aus der Tasche. Die rechte Zeit mochte gekommen sein. Die Uhr verschwand, — in seiner Hand sah ich das Messer. Ich trat er an den Strauch, bog die Zweige auseinander, und ich hörte, in drei Absätzen gesprochen, die Worte: „Im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“

Da rauschte das Gebüsch wieder zusammen. Der Vetter trat zu mir, in der einen Hand seinen Stock, in der andern den aabelsförmigen Haselnußzweig haltend, von dem er bereits die Blätter abgestreift hatte. Jetzt nahm er den Haselnußzweig unter den Arm, um die Hand frei zu bekommen und mich zu führen. Ich fühlte, wie seine Hand eisfalt war, auch sah ich, daß noch immer Unruhe auf seinem Angesicht lag, obgleich das Werk als fast vollendet gelten konnte, da ja nichts mehr zu thun übrig blieb, als schweigend den Heimweg zurückzulegen. Hand in Hand konnten wir nur eine kurze Strecke gehen, denn die Bäume und Sträucher standen zu dicht aneinander. So ließ der Vetter mich los. Er ging voraus, ich folgte schweigend nach, wir kamen wieder an jene breite Wäldwiese.

Als wir durch das letzte Gebüsch uns drängten und eben auf die Wiese treten wollten, raffelte und knarrte es seitwärts vor uns im Gebüsch. Ein Hirsch brach durch. Schon setzte er nach der Wiese, ich stand erschrocken und stannend, der Vetter kam einige Schritte zurück, um mit mir von Neuem die Hand zu reichen, die er mir schon, da er mein Gesicht und Stannen sah, wie zum Schuß und Trost entgegenstreckte.

In diesem Augenblicke bligte es drüben durchs Gebüsch, — es krachte ein Schuß, mit einem Schrei fiel mein Vetter auf den Wiesenrand nieder, und ein zweiter Schuß, — da brach auch der Hirsch zusammen.

Ich wußte gar nicht, wie mir geschah. Ich sah mehr auf den Hirsch, der einige Male noch aufsprang, als auf den Vetter, von dem ich glaubte, er sei über eine Wurzel gestolpert und habe sich wohl wieder in die Höhe gerafft. Jetzt stürzte der Hirsch zum letzten Mal nieder, er lag nun ruhig. Ich sah mich um nach dem Vetter, auch er lag ruhig, ich ahnte nicht, daß er im Sterben lag. Vielleicht muß er so liegen, dachte ich, vielleicht gehört es zu den Gebräuchen dieser Nacht, ich wußte selbst nicht, was ich denken sollte.

Das dauerte nur einige Augenblicke. Denn über die Wiese herüber schritt schnell eine kräftige Gestalt. Bald erkannte ich in ihr einen Mann mit Tasche und Flinte, ich sah, daß es Konrad war. Er blieb stehen bei dem Hirsche, er bückte sich nieder zu ihm. Erst als er sich wieder in die Höhe richtete, bemerkte er mich. Er kam nun schnell auf mich zu und sprach halblaut: „Fritz, bist Du's? — Was willst denn Du hier? Aber 's ist gut, daß Tu's bist, ich glaubte erst, es sei ein Fremder, — den Hirsch hab ich für mich geschossen, was treibst Du aber hier, so spät und so allein?“

Ich durfte ja nicht reden, und so legte ich die Hand auf den Mund und schüttelte mit dem Kopfe, suchte auch zu ver-

stehen zu geben, er möge den Vetter nicht hören. Konrad sah den Vetter nicht, da deutete ich mit der Hand nach der Stelle hin, wo der Vetter in dem hohen, thausendfüßigen Grafe lag.

„Herr Jesus, was ist das!“ rief Konrad laut, als er seinen Vetter liegen sah. Er mochte wohl noch mehr gesehen haben. Denn er warf die Flinte weg, er beugte sich nieder, er fuhr schmerzlich fort: „Blut, Blut, — nun Gotteswillen, Hülf, er ist in die Brust geschossen!“

3.

Nun erst begriff ich, was geschah war. Ich trat dicht hin an den Vetter. Vergebens bemühte sich Konrad ihn aufzuwecken, der Sterbende sank schwer wieder zurück. Da weinte Konrad laut, und der Vetter reichte ihm die Hand und sagte schwach: „Laß gut sein, Konrad, ich wollte Wasser schaffen, — Du hast Blut geschafft, — traurige Wirthschaft. Segen für Dich und Marie!“

Nun fing ich an zu weinen und zu rufen: „O mein lieber Herr Vetter, sterben Sie nur nicht!“

Da streckte der gute Schneidewetter die Hand auch mir entgegen, er wollte sprechen, aber er vermochte es nicht. Ich ergriß die liebe Hand, meine Thränen benetzten sie. Konrad warf sich wiederholt auf den Sterbenden nieder, und weinend fragte er ihn um seinen letzten Willen.

„Hab keinen, keinen“, hauchte der Vetter, „schaffe Wasser fürs kleine Hauswesen, Sorge, daß nichts herankommt von diesem unserm Unglück, — Du nicht in Strafe und Kosten, hört Du? Du nicht in Strafe und Kosten — traurige Wirthschaft.“

Das waren seine letzten Worte. Nach einigen Minuten lag er todt, Stock und Wünschelruthe neben ihm, die Ranklinge mußte blutend auf seiner Brust. Ich lief weinend hin und her, ich jammerte laut mit gebrochenem Herzen. Konrad aber weinte nicht mehr, er hatte seine Flinte ergriffen und stand schweigend bei der Leiche. Da noch einmal beugte er sich nieder, indem er zu mir sagte: „Halt mein Gewehr, Fritz.“

Ich hielt es, und Konrad drückte seinem Pflasterater die Augen zu. Als das geschah, nahm er mit die Flinte wieder ab.

„Fritz“, sprach er jetzt ernst, „was der Vater als seinen letzten Willen verkündet hat, muß geschehen, nichts darf herauskommen von diesem unserm Unglück, — ich nicht in Strafe und Kosten gerathen. Thue also ganz, wie ich Dir sagen werde! Du bleibst jetzt hier, bis ich wieder komme, ich werde nicht lange fort sein. Du brauchst Dich nicht zu fürchten, der gute, liebe Todte thut Dir nichts.“

Da ich schwieg und still weinte, fragte er besorgt: „Fürchtest Du Dich?“

„Ich fürchte mich nicht, Konrad“, antwortete ich.

„So ist's gut“, fuhr er fort, „weinen magst Du immer, aber weine nicht laut.“

Er lud jetzt schnell sein Gewehr. Unter Thränen fragte ich, was nun mit mir werden solle, da der Vetter todt sei und ich doch Niemand hätte in der Welt.

„Du hast ja mich, Fritz“, tröstete er, „wenn nichts herauskommt von unserm Unglück, wenn Alles geht, wie ich denke, so ziehst Du zur Marie, und wenn ich betrathe, bist Du dann so gut wie unser Kind; Du bleibst bei uns, Fritz, Marie hat Dich ja lieb, Fritz.“

„Und ich habe sie ja auch lieb“, sprach ich schluchzend, und gab ihm, erfreut durch seine Zusage, die Hand.

Als er das Gewehr geladen hatte, ermahnte er mich nochmals wie vorher. Dann ging er schnell über die Wiese, drüben im Gebüsch verschwand er. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— B. . . Gestern war unsere Stadt durch einen tollen Hund in Alarm. Bevor das wildige Thier gedödt werden konnte, hatte dasselbe leider den Herrn Justiz amten B., den Polizeisreiber und noch mehrere andere Punkte gebissen.

högla